

Subjektivierungspraktiken von Sportler*innen mit körperlichen Beeinträchtigungen auf Instagram

Theoretischer Hintergrund

Mit Bourdieu kann der Körper als Produkt und Produzent von Gesellschaft beschrieben werden. Dabei geht er davon aus, dass sich Kultur in den Körper einschreibt, ver-körpert wird und so ein „Klassenkörper“ entsteht, der in vielfältiger Weise dem „Geschmack“ dieser Klasse entspricht (Bourdieu, 1989, S. 307). Gleichzeitig strukturiert der so entstandene Habitus aber auch konkrete Handlungen, bzw. die Auswahl bestimmter Handlungen aus verschiedenen Möglichkeiten. Mit dem vor-reflexiven „praktischen Sinn“ (1987, S. 99) werden jene Handlungsalternativen ausgewählt, die zur Reproduktion der eigenen Klassenzugehörigkeit führen und so die Angleichung an das Milieu vorantreiben. Durch die voranschreitende Mediatisierung der Kommunikation und die damit verbundenen Veränderungen in der Gesellschaft (hier speziell die weit verbreitete Nutzung der sozialen Plattformen) können verschiedene Grenzen und Entgrenzungen des **feldspezifischen Habitus** ausgemacht werden. **Entgrenzungen** der Felder entstehen durch das Vermischen der Akteur*innen der verschiedenen Felder auf den Plattformen der sozialen Medien auf Grund von niedrighschwelligem Zugangsvoraussetzungen. Durch die Vermischung der Felder kann auch von einem Vermischen der jeweiligen Habitus ausgegangen werden. Im Rekurs auf die Klassentheorie von Bourdieu können also unterschiedliche soziale „Klassen“ auf den Plattformen identifiziert werden, die sich dort begegnen und so in den Austausch kommen. Durch Verlinkungen und Bezugnahmen untereinander können Gruppen aus Menschen entstehen, die sich offline nie begegnen würden. So kann es zur Entgrenzung traditioneller Milieus und zur Formung neuer Gemeinschaften kommen, die einen spezifischen, neuen Habitus ausbilden (Muhsal et al, 2024). **Grenzen** können auf sozialen Plattformen insofern entstehen, wenn diese Plattformen als Metafelder, bzw. als Felder der Macht betrachtet werden, in denen Kämpfe um vorherrschende Kapitalsorten und dominierende Habitus geführt werden. Aus der Aushandlung dieser Grenzen können Formen der symbolischen Herrschaft erwachsen, die Akteur*innen in ihren Handlungsoptionen beschränken und in spezifischen Subjektpositionen festzuschreiben versuchen. Die Akteur*innen auf den sozialen Plattformen eint eine gemeinschaftliche Kollektivität, die, mit Bohnsack, in einem notorischen Spannungsverhältnis zu der gesellschaftlichen Kollektivität steht. Pointiert gesagt geht es um die Diskrepanz zwischen Normen der Gesellschaft und dem milieuspezifischen Habitus (2017, S. 56).

Da es das Ziel dieses Beitrages ist, Möglichkeiten der Subjektivierung von Crossfit-Athlet*innen mit körperlichen Beeinträchtigungen auf Instagram exemplarisch aufzuzeigen, ist es zunächst notwendig, Normen herauszuarbeiten, zu denen sich die ausgewählten Athlet*innen in ihren Posts positionieren (müssen). Einerseits lassen sich Normen aus der Logik der Plattform Instagram ableiten. Eine solche normative Erwartung ist das Herstellen einer „**performativen Authentizität**“ (Reckwitz, 2018, S. 247). Dies meint im Kontext von Instagram eine Scheinauthentizität, da zwar ab und zu Schwächen offen zugegeben sind, um authentisch zu sein, diese aber so gerahmt werden müssen, dass sich „**insgesamt [das Bild einer] anziehenden Persönlichkeit**“ ergibt (Reckwitz, 2018, S. 252). Andere Normen lassen sich aus der Diskursivierung präsentierter Körper rekonstruieren. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, dass die Posts in diesen Diskursen (z.B. durch direkte Bezugnahmen der Postenden) verortet sind, wenn gesamtgesellschaftliche Diskurse als Vergleichsfolie herangezogen

werden. Entsprechend des Forschungsgegenstandes soll hier eine Norm aus dem ableismus-kritischen Diskurs um Körper aufgegriffen werden und zwar die Norm leistungs- und funktionsfähiger Körper, also „Phantasmen von perfekten Körpern“ (Buchner, 2015, S. 4), die einem korporalen Standard (hier: *fähig* als Gegenentwurf zu *nicht fähig* bzw. *behindert*) entsprechen.

Methode

Mit der Postanalyse von Schreiber und Kramer (2016) werden sechs Instagram-Posts analysiert und die darin enthaltenden Orientierungsschemata rekonstruiert. Anschließend werden dann die zwei oben genannten normativen Erwartungen als „tertium comparationis“ für die komparative Analyse herangezogen und mit der „dokumentarischen Subjektivierungsanalyse“ (Amling & Geimer, 2016, S. 5) die jeweiligen Selbstpositionierungen dazu betrachtet. So kann gezeigt werden, welche Möglichkeitsräume der Subjektivierung Instagram-Posts bieten.

Ergebnisse

Die Posts lassen sich entlang der Vergleichskategorie „Umgang mit Authentizität“ dahingehend unterscheiden, dass drei verschiedene Subjektpositionen der performativen Authentizität eingenommen werden: „humorvolle* Athlet*in“, „offene*r Athlet*in“ und „verbundene*r Athlet*in“. Die Echtheit der eigenen Darstellungen wird also durch das Zeigen der eigenen (humorvollen) Persönlichkeit, durch das Eingestehen von Schwächen bzw. dem offenen Umgang mit schwierigen Phasen und durch die Validierung der eigenen Person durch die Verbundenheit zu einer Gemeinschaft performativ hergestellt. Im Umgang mit der Norm leistungs- und funktionsfähiger Körper lassen sich die Subjektpositionen „leistungsstarke*r Athlet*in“, „fokussierte*r Athlet*in“ und „durchschnittliche*r Athlet*in“ herausarbeiten. Dabei variiert der Grad der Darstellung der eigenen Leistungsfähigkeit von einem totalen Fokus darauf (in Bild und Text) bis hin zu Posts, in denen Leistungsfähigkeit keine Rolle spielt und lediglich die Subjektposition „Athlet*in“ eingenommen wird, ohne sich als besonders sportlich oder leistungsfähig zu positionieren. Eine mittlere Position wird insofern geschaffen, als dass die Orientierung an einer Leistungsfähigkeit, hergestellt durch spezielle Trainingsprogramme, im Text propagiert und somit als Ziel ausgerufen wird.

Instagram bietet somit einen Möglichkeitsraum für Menschen mit Behinderungen, neue Subjektpositionen auszuformen und zu bekleiden, die einen Gegenentwurf zu hegemonialen/in medialen Diskursen dominanten Subjektpositionen (super-crip, inspiration porn) darstellen, wodurch Grenzen der Subjektivierung überwunden werden können.

Literatur

- Amling, S. & Geimer, A. (2016). Techniken des Selbst in der Politik - Ansatzpunkte einer dokumentarischen Subjektivierungsanalyse. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 17(3), Artikel 18.
- Bohnsack, R. (2017). *Praxeologische Wissenssoziologie*. Verlag Barbara Budrich.
- Bourdieu, P. (1987). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1989). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Suhrkamp.
- Buchner, T., Pfahl, L., & Traue, B. (2015). Zur Kritik der Fähigkeiten: Ableism als neue Forschungsperspektive der Disability Studies und ihrer Partner_innen. *Zeitschrift für Inklusion*, 2.
- Muhsal, F., Jaitner, D., & John, J. (2024). #picturesofchange: Physical self-representations in social media as a sign of change in sports- and movement culture: An integrative review with educational implications. *Current Issues in Sport Science (CISS)*, 8(3), 006. <https://doi.org/10.36950/2023.3ciss006>
- Reckwitz, A. (2018). *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne. Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung: Band 10213*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schreiber, M., & Kramer, M. (2016). „Verdammt schön“: Methodologische und methodische Herausforderungen der Rekonstruktion von Bildpraktiken auf Instagram. *ZQF*, 17(1), 81–106.